

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nur eine Saite noch ... Gedichte

Diekmann, Adolf

Oldenburg, [1913]

Mysterium.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82061)

Die Harfe.

Des Schicksals zarte Finger leise gleiten,
Die Tiefe schwillt mit märchensüßer Macht.
Es klingt ein Ton auf feingesponnenen Saiten,
Ein Klang verflattert in die müde Nacht

Die Seele singt das Weh verlorn'ner Tiefe
Ins Dämmern, das die milden Schwingen neigt.
Sie singt, wenn auch im Blandunst alles schlief,
Es klingt ihr Lied, wenn auch das Dämmern schweigt.



Mysterium.

Abseits des Wegs, im letzten Tagesschein,
Ragt stumm empor verwitterndes Gemäuer.
Schlingpflanzen fassen den zerriss'nen Stein,
Und an den Zinnen glüht des Weinlaubs Feuer.
Kaum lugen durch des Efeus dunkle Wand
Die längst gesprung'nen, blinden Fensterscheiben.
Rotbuchen rauschen an des Daches Rand,
Wenn leicht im Wind die weißen Wölkchen treiben.

Aus diesen Mauern lacht dem Sonnenschein
Kein Lebensklang, kein froher Schall entgegen.
Hier ist die Einsamkeit mit sich allein
Und duldet nirgend ein beseligt' Regen.
Doch wenn am weiten, dunklen Nachtgezelt
Der bleiche Mond wallt einsam seine Straße,
Dann sprüht es bei den Zinnen auf und fällt
Am Efeu nieder und erstirbt im Grase.

Dann gleiten Schatten durch den Park einher
 Mit geisterhaft zerflatterndem Gewande.
 Und von den Trauerweiden tropft es schwer
 Am Weiher mit dem schilfbewachs'nen Rande.
 Dann steigt der Sterne milder, blasser Schein
 Auf gold'nen Brücken durch die Nacht hernieder
 Und spiegelt sich in jedem Tröpfchen fein
 Wohl tausendfach in zarten Funken wieder.

Dann teilt sich jäh des Weihers stille Flut,
 Und eine Schlange hebt sich aus dem Grunde,
 Smaragden schillernd. Seltsam tiefe Glut
 Sprüh'n ihre Augen in die dunkle Runde.
 Das bleiche Marmorkind am Ufersaum
 Küßt sie und sinkt lautlos ins Wasser wieder.
 Ein Stern fällt leuchtend, wie ein Märchentraum,
 Verblutend rasch, aus lichten Höhen nieder.



Wünsche.

Meine Wünsche sind wie volle Segel,
 Die zu goldumfloss'nen Inseln reisen.
 Hoffnung bläht sie, fernes Glück zu finden,
 Und mein Herz schaut ihnen betend nach.

Meine Wünsche sind wie Abendvögel,
 Die das Wehl in stummem Flug umkreisen,
 Die gleich Schattenbildern rasch entschwinden,
 Bis sie flattern um dein stilles Dach.

Blumen sind sie auf den Wiesenbeeten,
 Düfte sendend um dein kleines Haus.
 Manche hat dein rascher Fuß zertreten,
 Manche brichst du lächelnd dir zum Strauß.

